

VOR 25 JAHREN

Genossame Ingenbohl: Häuser für 4,25 Mio?

Die Genossame Ingenbohl möchte von der Zementfabrik Hürlimann die beiden Mehrfamilienhäuser an der Wylenstrasse 7 und 9 mit einer Gesamtparzellenfläche von 4326 Quadratmetern kaufen. Stimmen die Genossenbürger an der ausserordentlichen Gemeinde vom 21. Januar zu, wechseln die beiden Häuser für 4,25 Mio Franken den Besitzer. (al)

Aus dem «Boten» vom 3. Januar 1997



Die Genossame Ingenbohl möchte die Liegenschaft Wylenstrasse 7 und 9 kaufen. Bild: Andreas Luig

Hölloch wird zum Fernsehstudio

Vom kommenden Montag, 6. Januar, bis Freitag, 10. Januar, berichtet «Schweiz aktuell» aus dem Hölloch, der grössten Höhle Europas. Das Team um Thomas Schächli wird sich auch mit einem Muotathaler Wetterfrosch und dem einheimischen Nationalrat Peter Föhn unterhalten. (ie)

Aus dem «Boten» vom 4. Januar 1997

Neue Tageszeitung im Raum Ausserschwyz

In der Region Ausserschwyz entsteht auf Frühlommer 1997 eine neue Tageszeitung. Der «Mittelschweizer Anzeiger» und das «Höfner Wochenblatt» werden in einem einheitlichen Layout fünfmal wöchentlich erscheinen. Die Leitung der beiden selbstständigen Redaktionen in Vögeleschwil und Lachen übernimmt aus Schwyz stammende Stefan Giger. (adm)

Lehrerausbildung künftig via Matura

Die Schwyzer Regierung spricht sich für die Trennung der Allgemein- und Berufsbildung aus. Die eigentliche Lehrerausbildung soll nach der Jahrtausendwende auf der Tertiärebene, nach einer Matura, an einer pädagogischen Hochschule absolviert werden. Aus dem Semi Rickenbach soll eine solche pädagogische Hochschule werden, führte Regierungsrat Kurt Zibung aus. Doch auch das Theresianum Ingenbohl wird nicht abgekoppelt. (adm)

Aus dem «Boten» vom 8. Januar 1997

Milchpreis bald nicht mehr fix

Vor rund 60 geladenen Gästen aus der Schwyzer Politik und Wirtschaft sprach gestern in Brunnen Bauernverbandspräsident Melchior Ehrler am «Business-Träff» der Triner AG/«Bote der Urschweiz». Er führte aus, dass mit der bald im Parlament zu behandelnden Agrarpolitik 2002 der Landwirtschaft radikale Änderungen bevorstünden. «Vorgeschlagen wird etwa, dass der Milchpreis nicht mehr fixiert wird.» (adm)

Aus dem «Boten» vom 9. Januar 1997

Wo der Greiflet dem Virus trotzt

In Schwyz und Muotathal läuft nichts. In Steinen, Ingenbohl, Sattel und Lauerz läuft in fast gewohnten Bahnen.

Erhard Gick

Der 6. Januar ist der Feier- und Festtag der Greifler. Das Brauchtum hat hierzulande eine sehr hohe Tradition und ist aus dem Terminkalender kaum wegzudenken. Aber nicht der Kalender macht den traditionellen Anlässen einen kräftigen Strich durch die Rechnung. Es ist der allseits «verfluchte» Virus, an dem die Greifler auch dieses Jahr zu leiden haben. Nicht in jeder Gemeinde kann der Traditionsanlass durchgeführt werden.

Beruhigen kann der Schreiber und ehemalige Präsident des Schwyzer Priischlepfe, Arnold Schnüriger: «Wir können unsere Schwyzer Meisterschaft auf dem Hauptplatz durchführen. Wir sind aber personenbeschränkt und dürfen den Anlass nur ohne Zuschauer durchführen.» Der «Bote» wird abends einen Livestream (www.bote.ch) inszenieren, wo das Chlepfen mitverfolgt werden kann.

In Ingenbohl-Brunnen gibts ein «Plöder light»

Schlechter sieht es im Hauptort um den traditionellen Greiflet am Abend aus. «Die Corona-Pandemie wirkt sich wieder unmittelbar auf unser Schwyzer Greifler-Brauchtum aus. Schwere Herzen teilen wir doch mit, dass kein Greiflet am Dreikönigstag 2022 stattfindet», wendet sich der Vorstand der Schwyzer Greifler an seine treuen Mitglieder. In Schwyz wird klargemacht, was gilt: Man konzentriert sich von möglichen Auftritten wilder Greifler-Gruppen.

In Ingenbohl-Brunnen gibt es einen Einzugsort der Schwyzerstrasse, allerdings wird bei der Bundeskapelle dann das «Plöderli» fehlen. Auch der Greiflet-Anlass fällt aus. «Wir haben aber ein «Plöder light», welches wir vortragen»,



In Steinen werden die Trychler und Chlepfen auf dem Dorfplatz auftreten.

Bild: Erhard Gick

sagt Präsident Thomas Lüönd. Die Greifler treffen sich an der Kreuzung Klosterstrasse/Schwyzstrasse um 19.30 Uhr und trycheln ins Dorf hinein. Ungefähr um 20 Uhr ist der Einzug bei der Bundeskapelle.

Einige haben die Bewilligung, andere keine

Auch bei den Muotathaler Greiflern sieht es schlecht aus. «Wir machen gar nichts. Die Regeln verhindern, dass wir unser Brauchtum pflegen können», sagt Präsident Erich Schmidig. Generell sei es aber nicht verboten zu trycheln. «Ich gehe davon aus, dass trotz-

dem ein paar Trychler unterwegs sein werden.» Auch in Steinen verzichtet man, Stand gestern Montag, nicht aufs Trycheln. «Wer will, kann. Wir werden den Greiflet durchführen», verspricht Steinens Präsident Martin Schuler. Er geht aber davon aus, dass weitaus weniger teilnehmen werden als in anderen Jahren. «Das Plöder findet aber auf jeden Fall nicht statt. Es sind zu wenig Sprüche zusammengekommen. Es hat ja kaum Veranstaltungen in den letzten Jahren gegeben», so Martin Schuler.

In Sattel findet der Anlass abends statt. Dazu Florian Moser von den Sattler Greiflern: «Die Schnitzelbank wird

am 6. Januar an folgenden Orten verlesen: um 19 Uhr auf dem Dorfplatz bei der Kirche, um 20 Uhr bei der Riedmatt und um 21.15 Uhr beim Feldmoos.»

Auch Lauerz verzichtet nicht auf die Tradition. Die Verantwortlichen teilen mit: «Beim Dreikönigstrycheln kann jeder Mann mitmachen. Auch Junggreifler und Kinder sind herzlich willkommen. Mit dem Marsch vom Gütsch her lockt das Glockengeläut die Bevölkerung aus den Häusern, durch das Dorf, auf den Schulhausplatz.» Ab 19 Uhr trifft man sich in Lauerz auf dem Schulhausplatz. Dort wird anschliessend auch das Plöder verlesen.

Das Schwyzer Gewerbe schnauft auf

Nun wird die Quarantänefrist auch im Kanton Schwyz verkürzt.

«Der Schwyzer Gewerbeverband ist froh, dass der Kanton Schwyz die Quarantänefrist verkürzt.» So reagiert der Präsident des Schwyzer Gewerbeverbandes, FDP-Kantonsrat Heinz Theiler, auf die Mitteilung des Departements des Innern, dass künftig die Quarantäne nur noch sieben Tage gelten soll. Zudem gilt sie nur noch für Personen im selben Haushalt oder mit sehr engen Kontakten.

Diesen Schritt haben gestern, am ersten Arbeitstag im neuen Jahr, die Zentralschweizer Gesundheitsdirektoren an einer gemeinsamen Telefonkonferenz vereinbart. Sie setzen damit eine Empfehlung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) um. Ausgenommen von der Quarantäne sind künftig Personen, bei welchen die vollständige Impfung oder die Boosterimpfung weniger als vier Monate zurückliegt, und Personen, welche in den letzten vier Monaten von Covid-19 genesen sind.

Steigende Fallzahlen als Ursache für die Anpassung

Die Dauer wird von heute zehn auf sieben Tage verkürzt, ohne dass ein negativer Test am siebten Tag vorgelegt werden muss. Diese neuen Regelungen sind seit gestern gültig und werden so umgesetzt. Gemäss Medienmitteilung führt die Omikron-Variante schweizweit zu stark steigenden Fallzahlen.

Das BAG begründet seine Empfehlung damit, dass mit der sehr raschen Ausbreitung der Omikron-Variante auch die Zahl der von Quarantäne betroffenen Personen ansteigt. «Dieser Anstieg», so heisst es weiter, «setzt die Funktionsfähigkeit der Gesellschaft und insbesondere die Arbeitswelt unter Druck.» Deshalb müsse die Quarantänestrategie rasch angepasst werden, «um die Auswirkungen auf die Gesellschaft zu mildern».

Quarantänemassnahmen sollen gezielt auf Kontaktpersonen mit dem höchsten Infektionsrisiko ausgerichtet werden. Das Contact-Tracing des Kantons wird weiterhin alle angesteckten Personen informieren. Es sei unverändert wichtig, dass die angesteckten Personen die erhaltenen Verhaltensanweisungen beachten würden, um weitere Ansteckungen zu vermeiden.

Was aber bedeutet dieser Wechsel in der Quarantänepolitik? Wird nun die

Wirtschaft in Schutz genommen, hat die Volksgesundheit das Nachsehen? «Nein, das kann man so nicht sagen. Es geht nicht darum, die Wirtschaft zu bevorzugen. Wir haben nun auch mehr Erfahrungen, und es hat sich gezeigt, dass die Quarantäne verkürzt werden kann», sagt Kantonsarzt Christos Pouskoulas.

«Gäbe es keine Verkürzung der Quarantänedauer, würde aufgrund der hohen Fallzahlen aber die Gefahr bestehen, dass das allgemeine gesellschaftliche Leben oder die Arbeitswelt bedroht wären.» Es gehe also letztlich um eine Abwägung, so der Kantonsarzt.

Gewerbeverband übte nicht Druck auf Politik aus

Das sieht auch Gewerbepräsident Heinz Theiler so. Mit der angepassten Quarantäneregulierung könne verhindert werden, dass Mitarbeitende zu lange unnötig zu Hause bleiben müssten und am Arbeitsplatz fehlten. Der Gewerbeverband habe aber keinen Druck auf die Politik ausgeübt.

Der Schritt der Schwyzer und Zentralschweizer Gesundheitsdirektoren sei richtig: «Er ist aber eigentlich logisch, nachdem der Bund dieses Vorgehen ausdrücklich empfohlen hat», so Theiler.



Die Wirtschaft werde nicht bevorzugt behandelt, sagt der Schwyzer Kantonsarzt Christos Pouskoulas. Bild: Archiv

Jürg Auf der Maur